

## Vielfalt musikalischer Handschriften

Konzert des Brandenburgischen Vereins Neue Musik e.V.

Die Brandenburgischen Kunstsammlungen Cottbus bildeten den räumlich wie akustisch stimmungsvollen Rahmen für eine „Begegnung mit Musik der Gegenwart“. So der Titel einer Konzertreihe, die der BVNM e.V. an mehreren Spielorten unseres Landes (Frankfurt/O., Rathenow) veranstaltete. Das Besondere an diesen Konzerten war, daß alle Werke auf eine Ausschreibung des Vereins vom September vergangenen Jahres zurückgingen und teils auf die vorgegebene Besetzung mit zwei Violinen, Flöte, Klavier und Gesang neu komponiert wurden.

Das Ergebnis dieses interessanten Projekts, das vom Kulturministerium gefördert wurde, war nun in Form dieser Konzerte, gewissermaßen als Kaleidoskop aus allen zwölf Einsendungen zu hören. Es läßt sich denken, daß es damit eine Vielzahl musikalischer Handschriften zu entdecken

gab.

Bemerkenswert war beispielsweise, daß das Alter der Komponisten nicht unbedingt Rückschlüsse auf die Modernität und Stilistik ihrer Stücke zuließ. So wirkten die Suitensätze von Wolfgang Schoor, einer der „Dienstältesten“, sehr modern und raffiniert gearbeitet. Dagegen fühlen sich die Hörer bei Liedern von Wolfgang Schumann und Heinz Borchert stilistisch in die Zeit der Hochromantik versetzt, wobei dies bei letzterem in völliger Harmonie mit dem Text von Theodor Storm stand.

Nicht alle Beiträge können hier gewürdigt werden. Herauszuheben wäre jedoch die Sonatine für Flöte und Klavier von Harald Lorscheider, Vorsitzender des Vereins. Auch in diesem Stück verleugnet der Komponist sein Naturell nicht: humorvoll, spielfreudig und gekonnt läßt er sein Thema verschiedene Stimmungen und

Stile durchleben, vergnüglich und interessant, wie immer.

Einen besonders nachhaltigen Eindruck hinterließ auch Ulrich Pogodas „Adagio“, der mit differenziertem Klanggefühl eine außerordentlich ausdrucksstark und eindringlich wirkende Komposition vorstellte. Ein – im besten Sinne – „starkes Stück“. Es war überdies Dieter Brauer gewidmet, der nicht nur selbst ein mit jiddischer Folklore und pianistischem Klangrausch a la Liszt gestaltetes Werk mitgebracht hatte, sondern sich am Klavier zusammen mit seinen Musikkollegen auf höchstem künstlerischem Niveau in den Dienst aller Werke des Abends stellte. Das waren Susanne Heß, Flöte, Kathinka Rebling und Bert Greiner, Violine und Gabriele Näther, Gesang, die mit Sachkenntnis und Charme auch durch dieses kontrastreiche Programm führte.

Dr. B. Reichenbach